

Region

Am 29. Juli fällt die Passerelle

Aebi-Areal in Burgdorf Ende August wird die ehemalige Maschinenfabrik Aebi beim Bahnhof Burgdorf komplett zurückgebaut sein. Die stadtbekannte Passerelle mit der Uhr ist dann auch Geschichte.

Urs Egli

Dem schweren Gerät der Luzerner Abbruchfirma Aregger hat selbst die dickste Betonmauer der 1952/1953 erbauten Maschinenfabrik Aebi im Burgdorfer Bahnhofquartier nichts entgegenzusetzen. Etage um Etage, von oben nach unten, arbeitet sich die hydraulische Zange des Raupenbaggers durch die ehemalige Produktionshalle. Im März hat der Rückbau begonnen. Am 29. Juli wird die markante Passerelle über die Lyssachstrasse abgebrochen. Damit verschwinden auch die beiden Fabrikuhren, die seit Jahr und Tag die gleiche Zeit anzeigen: siebzehn Minuten vor vier Uhr. Ende August soll der frühere Industriekomplex, der der Stadt Burgdorf während mehr als eines halben Jahrhunderts ein Gesicht gab, aus dem Stadtbild verschwunden sein.

Speziell am Rückbau sei, erklärt Pius Hoher, dass auf dem Areal der ehemaligen Fabrik auch eine beachtliche Zahl von Werkleitungen die Quartiere auf der anderen Seite des Bahnhofs mit Wasser, Gas und Strom versorge. Selbst bei laufenden Bauarbeiten dürfe keine dieser Leitungen unterbrochen werden. Ende August sollten sämtliche Fabrikteile zurückgebaut sein, ergänzt der Projektleiter Neubau Ausführung der Alfred Müller AG. Die Immobilienfirma aus dem zugerischen Baar hatte das Aebi-Areal vor zehn Jahren gekauft und zu Ehren des einstigen



Die Passerelle über die Lyssachstrasse wird bereits Ende Juli abgebrochen, der Industriekomplex der früheren Burgdorfer Maschinenfabrik Aebi soll Ende August verschwunden sein. Foto: Marcel Bieri

Burgdorfers Johann August Sutter, des späteren Gründers von Sacramento Kalifornien, den Namen Suttergut gegeben.

Altlasten unter Bodenplatte

Hoher geht davon aus, dass man nach dem Entfernen der Boden-

platte noch auf Altlasten stossen werde. Diese dürften allerdings nicht von der Maschinenfabrik Aebi stammen, sondern von einer Nutzung aus früherer Zeit. Ob der Baugrund belastet sei, werde man aufgrund von Proben aus Bohrungen feststellen. Bis

Ende Jahr soll nichts mehr an die ehemalige Fabrikbrache erinnern.

Das Ziel sei es, sagt Ivo Läubli, Bauherrenvertreter der Alfred Müller AG, zu Beginn des Jahres 2021 den ersten Spatenstich auszuführen. Gemäss Überbauungs-

ordnung wird ein Gebäude mit 44 Miet- und eines mit 36 Eigentumswohnungen erstellt. In den Erdgeschossen ist eine Dienstleistungsnutzung vorgesehen. Sicher sei, dass der Anteil kleinerer Wohnungen grösser sein werde. Die Wohnflächen betragen

«Das Stadtzentrum ist nah und Bern mit dem Zug in wenigen Minuten erreichbar.»

Bauherrenvertreter Ivo Läubli
Alfred Müller AG

zwischen 60 und 110 Quadratmeter. Die Preise der Wohnungen würden sich im mittleren Segment bewegen, führt Läubli aus, ohne konkrete Zahlen zu nennen. Ende 2022 oder Anfang 2023 sollen die ersten Wohnungen bezugsbereit sein.

Trotz noch ungewissen Folgen der Corona-Krise und weiteren geplanten grösseren Überbauungen in Burgdorf, wie Uferweg und Bucherareal, ist Ivo Läubli überzeugt, dass die Alfred Müller AG auch mit diesem Projekt Erfolg haben werde. Bei der Vermarktung der ersten Baueinheit, des Projekts «Wohnen und arbeiten», hätten die Wohnungen rasch vermietet beziehungsweise verkauft werden können. «Der Wohnungsbau wird auch hier funktionieren. Das Stadtzentrum ist nah und Bern mit dem Zug in wenigen Minuten erreichbar», betont Läubli. Zufrieden zeigt sich ausserdem Stadtpräsident Stefan Berger, zumal ein Stück Burgdorfer Industriegeschichte in diesem Projekt aufgenommen werde.

Wenig rühmliche Vergangenheit

Das Burgdorfer Suttergut Zu Ehren von Johann August Sutter verlieh die Landbesitzerin dem Burgdorfer Aebi-Areal den Namen Suttergut. Jetzt kreieren die Bauherren einen neuen Namen. Denn: Der Lack am Bild des Pioniers ist längst ab.

Die Überbauung Suttergut-Süd im Burgdorfer Bahnhofquartier ist längst abgeschlossen, die Wohnungen vermietet oder verkauft. Seit März dieses Jahres baut die Immobilienunternehmung Alfred Müller AG aus Cham ZG die stillgelegten Produktionsgebäude der ehemaligen Maschinenfabrik Aebi & Co. AG zurück. An gleicher Stelle wird jetzt das Projekt Suttergut-Nord umgesetzt. Bleibt die Frage: Warum wurde aus dem Aebi-Areal das Suttergut? Die Antwort gab vor zehn Jahren der Projektleiter der Alfred Müller AG, Beat Stocker, gegenüber der Berner Zeitung: «Der Name Sutter steht für Aufbruch, für Neues.»

Flucht nach Amerika

Johann August Sutter wurde 1803 im süddeutschen Kandern geboren. 1824 kam er nach Burgdorf, heiratete, kaufte an der Schmiedengasse ein Haus und eröffnete ein Tuch- und Garngeschäft. Doch das Geschäft lief schlecht, die Schuldenberg wuchs. Um einem gegen ihn hängigen Konkursverfahren und der zu verbüssenden Strafe im Gefängnis zu entgehen, flüchtete Sutter 1834 in die USA.

Statue wurde abmontiert

Die Schweizer Historikerin Rachel Huber hat unlängst das Leben und Wirken von Johann August

Sutter aufwendig recherchiert und nachgezeichnet. Ihre in der «Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte» erschienene Arbeit mit dem Titel «General Sutter – die obskure Seite einer Schweizer Heldenerzählung» bestätigt nicht nur seit Jahrzehnten bestehende Zweifel an den Heldentaten des Vorzeigepioniers, sondern zementiert sie eindrücklich. Selbst in Sacramento, einst von Sutter gegründet, sind die Zweifel mittlerweile so gross, dass – im Zuge der «Black lives matter»-Diskussion – Mitte Juni eine zuvor mit Farbe verschmierte Statue Sutters abmontiert wurde.

Die Taten von General Sutter

In ihrem Aufsatz stützt sich Rachel Huber auf die Memoiren eines Schweizer Zeitgenossen und Mitarbeiters Sutters. Der Glarner Heinrich Lienhard arbeitete in verschiedenen Funktionen in Sutters Kolonie Neu-Helvetien. Dieser zeichnete ein differenziertes und kritisches Bild von Sutter, «dessen Taten mitunter derart negativ gewesen zu sein scheinen, dass sie nicht nur aus heutiger Sicht fragwürdig wirken, sondern bereits damals als unmoralisch galten».

Aufgrund historischer Quellen, die Huber in kalifornischen Archiven gefunden hat, zeigt sich, dass sich der selbst ernann-



«General Johann August Sutter, Der Kaiser von Kalifornien, 1866» ist im Kunstmuseum Solothurn ausgestellt. Foto: Kunstmuseum Solothurn

«Sutters Taten scheinen mitunter derart negativ gewesen zu sein, dass sie nicht nur aus heutiger Sicht fragwürdig wirken, sondern bereits damals als unmoralisch galten.»

Rachel Huber
Schweizer Historikerin

te General Sutter wie ein Tyrann aufgeführt haben musste. Parieren seine indigenen Arbeiter nicht, peitschte er sie in der Mitte seines Forts, an einem öffentlichen Pfahl angebunden, aus.

Der Sklavenhändler

Sutter hatte nicht nur in Burgdorf Schulden angehäuft, sondern auch in den USA. Selbst als 1848 auf seinem Land Gold gefunden wurde, konnte er seine Schulden nicht tilgen. Gemäss historischen Aufzeichnungen geschäftete er erst erfolgreich, als er am indigenen Sklavenhandel in Kalifornien teilnahm. Er beliess es jedoch nicht bei Erwachsenen, sondern spezialisierte sich insbesondere auf den Kauf und Verkauf von Kindern.

Ein neuer Name

Die weltweiten Demonstrationen gegen die Gewalt an Schwarzen und weiteren Ethnien der letzten Wochen hat man auch bei der Zuger Investorin zur Kenntnis genommen. Dies bestätigte Yvo Läubli, Bauherrenvertreter der Alfred Müller AG, auf Anfrage. Sicher sei, dass man die Überbauung nicht mit dem Namen Suttergut-Nord vermarkten werde. Der neue Name werde in Absprache mit den anderen Grundeigentümern kreiert und in Bälde bekannt gegeben. (ue)